

Drittes Kapitel.

Es war nicht ganz gerecht von Mr. Harvard, sein Haus ein häßliches zu nennen. Allerdings war es von sehr unregelmäßiger Bauart; ursprünglich nur zu einem Sommeraufenthalte bestimmt und erst allmählich durch verschiedene Anbauten vergrößert, sah es nicht gerade würdig oder stattlich aus. Doch war es ganz mit hübschen Kletterrosen berankt, die fast bis in die Fensteröffnungen hineinschauten, und machte einen sehr behaglichen Eindruck. Seine Lage auf der Anhöhe war jedenfalls weit gesunder, als diejenige des eigentlichen Dorfes, das abends stets in eine aus den Wiesen aufsteigende Nebelwolke gehüllt war.

Außer Mr. Harvard waren in Sunnyhill noch drei oder vier kleine Grundbesitzer, doch keiner derselben war wohlhabend, und der Pfarrer, auch ein Harvard, besaß so wenig, daß es fast wunderbar war, wie viel er von seinem geringen Einkommen den Armen und Kranken des Dorfes an Hilfe und Unterstützung gewähren konnte. Er war Mr. Harwards Vetter, und bei der geringen geistigen Anregung, die er sonst in Sunnyhill fand, benutzte er gern die Freiheit, das Haus desselben besuchen zu dürfen, so oft seine Zeit es ihm gestattete.

Rund um das Haus herum erstreckte sich der Garten, der allerdings, vom künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, nur wenig des Schönen besaß. Das einzige wirklich Hübsche darin war, außer einigen alten Bäumen, der große, sehr wohlgehaltene Rasenplatz vor der Thüre des Gartenjaales. Im Übrigen nahmen Gemüse- und Obstgärten aus ökonomischen Gründen einen größeren Teil ein, als sich mit dem Schönheitsfinne vertrug.

So hatte Mr. Harvard den Garten gefunden und auch gelassen, als er seine Laufbahn in London aufgegeben, wo er ein sehr gesuchter Rechtsanwalt gewesen war. Seine Frau und die kleinen Kinder hatten die Luft dort nicht vertragen und beständig gekränkelt, aus welchem